

4 Tagen konnten wir uns dem Feinde wieder stellen. Wir hatten einen neuen Offizier, Herrn Reserveleutnant R., Jurist aus Dautzen, als Kompagnieführer bekommen. Er war sehr freundlich, gerecht und liebenswürdig. Am 16. September. In diesem Gefechte hielten wir den ganzen Tag in einer Stellung im freien Felde den Feind auf. Er mußte am Abend zurück, wir waren wieder Sieger! Doch unsere Kompagnie zählte noch 60 Mann. Wieder ein harter Verlust. Nach einigen Tagemärschen kamen wir nach K. Wir sollten hier in den großen Kampf vor Paris eingreifen. Wir lagerten die Nacht am Fuße eines Hügels vom Landwehrregiment 152 genommenen Höhenrandes. Da, der Sonntag morgen brach an, 7. und 8. Kompagnie lag im Stroh gebettet neben K. Die feindl. Artillerie beschickte das ganze Gelände, sie suchte das Gelände ab, d. h. ohne bestimmtes Ziel wüch hier und dahin geschossen. Dabei schlug eine Granate der schweren feindlichen Artillerie mitten in uns hinein. Hierbei spielten sich gräßliche Szenen ab. Das ist kaum annähernd zu beschreiben. Es blieben durch den einen Schuß 9 Tote und 80 Verwundete bei der Kompagnie liegen. Wir zählten nun noch 45 Mann. Am Nachmittag besetzten wir die erstürmten Höhen und blieben hier 20 Tage liegen. Sie wurden aus beste mit Gräben, Unterständen, Drahtgeflechten usw. zur Verteidigung hergerichtet. Hier hatten wir nun fast täglich kleine Gefechte, am Tage wurden wir reichlich mit Artillerie beschossen. Indessen haben wir hier wenig Verluste zu beklagen. Zudem haben wir 30 Mann Verstärkung erhalten. Das Leben in diesen Erdwahrungen ist eigenartig. Waschen, Kaffee, Reinigen der Kleider fast ausgeschlossen. Wir sehen wie Mäuler aus. Das Essen wird in Eimern aus dem Dorfe herzugebracht. Meist Reis, 1 Pfd. Brot und 1/2 Liter Kaffee täglich. Ein einleitendes Essen. Ein ungeheurer Jubel daher, wenn die Post aus der Heimat kommt, Schokolade, Kates, Zigarren und dergl. bringt. Ich selbst rauche seit einer Woche getrocknete Röhraumbblätter. Es ist aus dem Leben im Schützengraben ungeheuer viel zu erzählen.

34. Quittung

über Geldspenden für das „rote Kreuz“.

Sammelstelle: Stadtkasse Niesla.

Otto Gannath 50 Pf. Geld für 1 Ring von Fr. A. 3 M. Wold. Viele 15 M. Kleinsiedam 30 M. Frau v. Humpel 5 M. Ungenannt 1 M. Herrn. Friebe 10 M. Elsa Hatz 5 M. Marie und Charlotte Haas 7,50 M. Einquartierungs-Entschädigung von: Hof. Lokomotiv. Seifer, Jagdschaffner Scheinert, Frau Konditorei-lehrer Müller, Bildhauer Orlitz, Wäschmeister Wittmer, Monteur Jürgen, Privatkaufmann Kaufmann Habel, Oskar Michael, Kaufmann Kade, Frau v. Humpel, Malermeister Krüger, Frau v. Radisch, Lokomotivführer Arnold, Stadtgärtner Ringel.

Kriegs- u. Unterstützungsfonds für Nieslaer Einwohner.

Sammelstelle: Stadtkasse Niesla.

G. R. 2 M. Postsekretär Bräutigam 10 M. Herrn. Friebe 10 M. Kafenem. Prieps 1 M. Geld für im Schlauch ver-kaufte Weibschützengürtchen 15 M. Einquartierungs-Entschädigung von: Viehhändler Schneider, Privatkaufmann Schweiber, Log.-Hausd. Weiser,

Glasermeister Thomas, Schmiedemeister Kausenfeld, Bildhauermeister Schmitz, Malermeister Jary, Goldschmiedemeister Schumann, Kaufmann Hatz, Hof. Lokomotiv. Schindel, Kleiner Rod. Deuschmann, Privatkaufmann Friebe, Amstroschmeister Penning, Stadtrat Dieschmann, Tischlermeister Schöne, H.-Büchsenmeister Wadewig, Schneider Wohl-ler, Eisenwerkst. Niesla, Frau v. Humpel, Fr. Kaufmann.

Sammelstelle: Stadtkasse Niesla.

Wäschmeister Richard Niesla 2 Einquart.-Zettel. Arbeiter Robert Hagenberg 2 Einquart.-Zettel. Kapazierter Paul Gebel 2 Einquart.-Zettel. Buchhalter Karl Engelmann 1 Einquart.-Zettel. Privatkaufmann Weber 1 Einquart.-Zettel. Hof. Lokomotiv. Gustav Claus 2 Einquart.-Zettel. Bantvorstand Georg Priem 1 Einquart.-Zettel. Amstroschmeister J. Penning 5,32 M. Stationskassener 5. Richter 2 Einquart.-Zettel.

Sammelstelle: Stadtkasse Niesla.

Welschem. R. Stoll 2 Einquart.-Zettel. Konsumverein Niesla 200 M. Johanna Niesla 50 Pf. Siegfried Arnold 1 M. Anna-liese Scheiber 1 M. Anna-Liese Ull 1 M. Fr. Dietel 2 M. Marieanne Baumh 50 Pf. Franz Prinz 30 M. M. Seidner 2 M. Niesla 5 M.

Quittung

über die eingegangenen Spenden.

Sammelstelle: Schule Gröba.

Ungenannt: Feldpostkarten, 6 Dantenfeuerzeuge. Frau Maler-meister Vogt: 6 Paar Wäffchen. Frau Woltrach: 100 Stück Zigarren. Frau Fleischmeister. Archibauer: 5 M. zum Kauf von Herrn. Wäffchen. Neubert: 20 M. Barchent nebst Putzen zu Embden. Kaufmann Zimmer: 250 Stück Zigarren. Laborant Fischer: 80 Bänder für die Verwundeten. Kaufm. Dege: 200 Stück Zigarren, 15 Packen Tabak, 30 Schachteln Zigaretten. Familie Neumann: 1 Tüte Pfeffermühle, 8 Taf. Schokolade, 8 Taf. Tabak, 2 Paar Strümpfe. Holzknecht Verthold: 1 Paket Schokolade, 50 Stück Zigarren, 8 Packen mit Tabak, Pfeife nebst Lederbeutel. Dr. med. Kunze: 1900 Stück Zigaretten. Schuhmachermeister. Brose: 2 Paar Wäffchen, 3 Paar Socken, 1 woll. Hemde. Holzknecht Hofmann: 3 Zigarettenpacken mit Tabakzigaretten, 3 Paar Strümpfe. Schülerin Teubert: 1 Paar Wäffchen. Ungenannt: 500 Stück Zigarren, 10 Pakete Tabak, 3 Paar Wäffchen. Ungenannt: 3 Paar Strümpfe, 1 Paar Wäffchen. Marie und Vene Arnold: 2 Paar Wäffchen. Eine Turner-Familie: 2 Paar Strümpfe, 1 Fernglas, 3 Wäschklappen. Frau Wüller nebst Tochter: 2 Paar Strümpfe, 2 Paar Wäffchen. Frau Voigt: 1 Paar Strümpfe, 2 Paar Wäffchen. Frau Lehner Seyfert: 3 Paar Strümpfe, 6 Paar Wäffchen, 1 Tüte Infektimpulver. Ungenannt: 8 Paar Strümpfe, 8 Paar Wäffchen, 2 Paar Anlemdärmer. Frau Schneider: 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Wäffchen, 1 Paar Socken. Direktor Hilgenstod: 10 Bände „Nur für Rettung“. Ungenannt: 50 Stück Zigaretten. Pensionär Vogel: 2 Paar Strümpfe, 1 Paar Wäffchen. Familie Oberpostkassener Eichhorn: 8 Paar Wäffchen. Ungenannt: 12 Bände Universum. Familie Schöne: 2 Jahrgänge Woche. Kaufmann Beschlag: 2 Paar Socken, 1 Paar Wäffchen. Ungenannt: 2 Pfd. Spentträger, 100 Stück Zigaretten, 1 Tüte Wäschklappen. Ungenannt: 6 Federkissen, 1 Pfd. Wäschklappen. Kaufmann Otto Krüger: 1 Witte. Ungenannt: 1 Mantel. Mehrere Schülerinnen haben aus geleistetem Garne Strümpfe und Wäffchen gestr., einige Damen haben Hemden genäht.

Schweinefleisch. Schweinefleisch.

Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfd. 80 u. 90 Pf., Speck und Scher Pfd. 80 Pf., bei 5 Pfd. 75 Pf., haushaltstaugliche Blut- und Leberwurst Pfd. 90 Pf., vers. schied. feine Wurst u. Nollschinken in verschied. Größen. Wurst Pfd. 60 Pf., bei 5 Pfd. 50 Pf. Telefon 130. Eduard Ullig, Niesla, Bismarckstr. 35.

Entlawen 2 Federbetten (Sund und Sandin). Gegen Besichtigung abzugeben in Reithain, Gut Nr. 12.

Größ. Schlafm. Mittags-tisch frei Niederlagstr. 6.

Möbl. Zimmer mögl. mit Mittagstisch, Nähe Pionierserne, sofort ge-sucht. Angebote mit Preis unter R 1021 in die Exped. d. Bl. v. Herten.

Witwer

in angen. Stellung sucht Bekanntschaft eines einl. Jnl. od. Witwe mit etwas Vermögen zwecks baldiger Heirat. Offerten erbeten unter R 1021 Niesla. Postamt I.

Größ. Schlafm. als Aufwahrung des 1. Nov. gesucht. Zu erf. Bismarckstr. 24, v.

Junger, fleißiger, solider Mann (Inwalt) sucht Beschäftigung für schriftliche Arbeiten oder zum Einastieren von Geldern. Rantion kann ge-geben werden. Gest. Off. unt. S 1022 in die Exp. d. Bl. erb.

Ein zuverlässiger, junger Mann von 17 bis 18 Jahren wird als Arbeiter gesucht. Schriftliche An-erbieten unter S H 17 durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Gasinstallateur

Gaswerk Riessa. Schieferhündin verkauft wegen Nachschub billig. Werdorf 34e.

Wente

zum Mietenden sucht Rittgerut Mautke.

Zur Kaufsufw. Aufwahrung

wegen Vertrauens des Dienst-mädchens gesucht durch Frau Schulze, Deutwardt, Bismarckstr. 24.

Einjährig, kräftige Ziege zu verkaufen. Frau Weide, Hauptstr. 6, 1.

Ein Paar brauchbare, gute leichte Pferde sind zu verkaufen. Zu erf. fahren in Gröba, Nieslaer Str. 10.

Größ. Erdbeer- u. Pflanzen-Marmelade (D. Bourquais) empfiehlt S. A. Schütz, Weithenerstr. 22.

Goldparmänen 1/2 Str. 325 Markt empfiehlt S. Tittel, empfindet Weraendorf Nr. 17.

Ein Wagen Speisefartoffeln steht morgen nachmittag auf Bahnhof Hilderau zum Ver-kauf. Hermann Richter.

Ein vollendeter Waggon empfehle nach wie vor beste deutsche Speisefartoffeln (Up to date) in bisheriger vorzüglicher Quali-tät. Bestellungen werden wie-der gern entgegengenommen. Haus Ludewig.

Schellfisch Nobliu, ff. Brafschollen heute abend in lebendiger Ware, direkt vom Fangplatz eintraffend, empfiehlt zum billigsten Tagespreis Carl Signer, Gröba.

Dopp. raffin. Rübol, sehr gut brennend, empf. bei jeg. Petrol-Mangel S. A. Schütz, Weithenerstr. 22.

Größt. Zeitbain. Freitag nachmittag Schlachtfest, später frische Wurst und Garkartoffeln.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . .	zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . .	zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin	in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund.
(Wie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.)	Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Nährhaft. Wohlgeschmeckend.

Komteß Jutta.

Roman von Willy Schatzan. 50

„Unglaublich,“ sagte die kleine Dame, jetzt grüßlich angeleert. „Sonnst kommt Tage lang kein Mensch zu mir, heute wird der Klingelknopf nicht kalt. Weshalb kann man mich heute nicht ungehört lassen?“

Sie hörte, wie ihre Aufwärterin aus der Küche kam und öffnete und vernahm eine Männerstimme. Was der Betreffende sagte, konnte sie nicht verstehen.

Gleich darauf trat die Frau in das Zimmer und bestellte, ein Herr sei draußen und lasse fragen, ob Fräulein Hartmann in einer Privatangelegenheit für einige Minuten zu sprechen sei. Hier die Karte.

„Joseph Mandelbaum,“ las Grete.

„Nenne ich nicht, sagte sie zu der wartenden Frau. „Habe den Namen noch nie gehört. — Joseph Mandelbaum, Privatgelehrter? — Sagen Sie mal, Frau Meier, sieht er sehr heruntergekommen aus? Am Ende ist er ein verkommenes Kollage, der eine Unterstützung haben will.“

„So sieht er nicht aus,“ meinte Frau Meier, „er ist gut angezogen, der wird nicht betteln wollen.“

„Dann weiß ich nicht, was er bei mir zu suchen hat. Nun lassen Sie ihn ein, aber bleiben Sie bitte hier in der Wohnung, bis er wieder fort ist.“

„Danke, Fräulein.“

Gleich darauf trat ein älterer, äußerst elegant und nach der allerneuesten Mode gekleideter Herr in das Zimmer. Die Verbengung, mit welcher er die Dame begrüßte, war von tadelloser Korrektheit. Er machte den Eindruck eines vornehmen Mannes, wenn auch der wackelige Teint, der fohl-schwarze spitzgebogene Schnurrbart, das ebenfalls schwarze, aber sehr spärliche Haupthaar, die tausend Falten im Ge-sicht und das herabhängende Monofel Gretes Gestalten erregten und ihre Dachlufte reizten.

„Wie harmonierte das mit der billigen Visitenkarte, Hund-berd Stilk zu einer Karte?“

Der Eingetretene überließ der kleinen Dame das erste Wort, die dann auch nach einem scharfen Blick auf den Mann mit ruhiger Stimme sagte: „Sie wünschen mich zu sprechen,

Herr Mandelbaum. Wollen Sie mir gütigst den Grund dieses Wunsches mitteilen?“

„Zunächst meine Gnädige,“ erwiderte der Mann, „habe ich Ihnen ein Geständnis zu machen: Ich heiße weder Joseph Mandelbaum, noch bin ich Privatgelehrter.“

„Das ist sonderbar! Wie kommen Sie denn dazu, sich unter falschem Namen bei mir melden zu lassen?“

Der Befragte lächelte ein wenig und klemmte das Glas in das linke Auge. Er hatte bemerkt, die kleine Dame habe so ein leichtes Gefühl von Besorgnis und Unbehagen.

„Gegen Sie keine Furcht, meine Gnädige,“ meinte er. „Ich komme durchaus nicht mit schlechten Absichten zu Ihnen. Außerdem ist ja Ihre Kammerjungfer in der Nähe. Beding-lich die Aussicht, von Ihnen abgewiesen zu werden, wenn Sie meinen wirklichen Namen hörten, hat mich bewegt, unter falscher Flagge zu segeln.“

Fräulein Hartmann sah den Sprecher erstaunt und fragend an. Er ließ das Monofel fallen und die tausend Falten um seine Augen zuckten. Dann sagte er: „Ich heiße Dobris.“

„Dobris?“ fragte sie verwundert. „Dobris?“ — den Namen habe ich noch nie gehört.“

„Soll ich das für mich als angenehm oder unangenehm erklären, meine Gnädige?“ meinte er lächelnd. „Nun, so darf ich mich Ihnen jedenfalls vorstellen: Ich bin der Graf Dimitri Dobris.“

Grete wies nach einer leichten Verbeugung auf einen Stuhl, welcher in der Nähe des Schreibtisches stand und setzte sich selbst so, daß sie das Gesicht des Besuchers genau beobachten konnte, während sie selbst den Fenster den Rücken zuwendete. Dann fragte sie: „Und was verschafft mir die Ehre, Herr Graf, von Ihnen aufgesucht zu werden?“

„Graf Dobris“ stellte seinen Seidenhut auf den Tisch und setzte sich. Mit der Sicherheit eines Weltmannes begann er zu-ügig und bestimmt zu sprechen.

„In beiderseitigem Interesse, gnädiges Fräulein wollen Sie mir gestatten, ohne Umschweife auf mein Ziel loszuge-hen.“

„Ganz meine Ansicht, Herr Graf. Freilich kann ich es mir nicht denken, daß zwischen Ihnen und mir eine Interessen-gemeinschaft vorhanden sein sollte.“

„Doch, sie ist vorhanden. Sie werden sofort begreifen, wenn ich Ihnen eine gemeinschaftliche Bekannte nenne, Komteße Jutta Hilarsch.“

Grete zuckte zusammen. — Jutta? — Graf Dobris? — Der Graf lächelte ironisch und meinte: „Sehen Sie, da ist die Interessengemeinschaft. Ich weiß, Sie kennen die Gräfin Hilarsch nicht nur, Sie verstehen mich mit ihr und sehr intim.“

„Allerdings! Aber was hat Jutta Hilarsch mit Ihrem Hiessein zu tun?“

„Einen Augenblick Geduld, meine Gnädige,“ erwiderte Do-bris, welcher den Faden des Gesprächs durchaus in der Hand behalten wollte. „Einen Augenblick Geduld, Sie sollen sofort alles erfahren. Sie nennen die Komteße einfach Jutta Hilarsch, ein Beweis, daß Sie sehr intim mit ihr sind. Ich bin also durchaus vor die richtige Tür gekommen, als ich mich zu Ihnen begab. Ich weiß also nunmehr, daß Sie für diese Dame ein sehr großes Interesse hegen, und möchte Ihnen das meinige auseinandersetzen. Komteße Hilarsch ist eine etwas eigentümliche Dame, sie will, glaube ich, studieren.“

„Das ist Anstaltsache!“ meinte Grete kampflustig.

„Allerdings; jedenfalls ist es unsere Ansicht, nämlich die der gräßlichen Familie Hilarsch und auch die meinige. Wie halten die junge Dame für etwas überspannt.“

„Ich glaube nicht, daß das auf Juttas Entschlüssen irgend welchen Einfluß ausüben wird,“ unterbrach ihn Fräulein Doktor nochmals. „Es dauerte ihre schon zu lange.“

„Sollte es aber, denn — Sie gestatten, daß ich Ihnen in diesem Punkt mein Vertrauen schenken darf — die nächsten Verwandten besagter Dame hatten die Güte, mir ihre Hand anzuhändigen, Bruder sowohl als Tante. Nun werden Sie verstehen und meine Berechtigung, Komteße Hilarschs Be-nehmen eigentlich zu finden, anzuregen. Sie haben sich selbst ja den Doktorgrad erworben, mein Fräulein, und ge-statten, meiner Verwunderung Ausdruck zu geben.“

„Das wird Sie aber nicht abhalten Wissen von der Ein-sicht, daß alles, was sich Komteße Jutta durch Studium er-werben kann, nicht zu vergleichen ist mit der Stellung, welche eine Gräfin Dobris einnimmt.“

„Nein, ich würde wenigstens genau, was ich zu tun hätte,“ lautete Grete Hartmanns kurze Antwort. 224.20